

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern

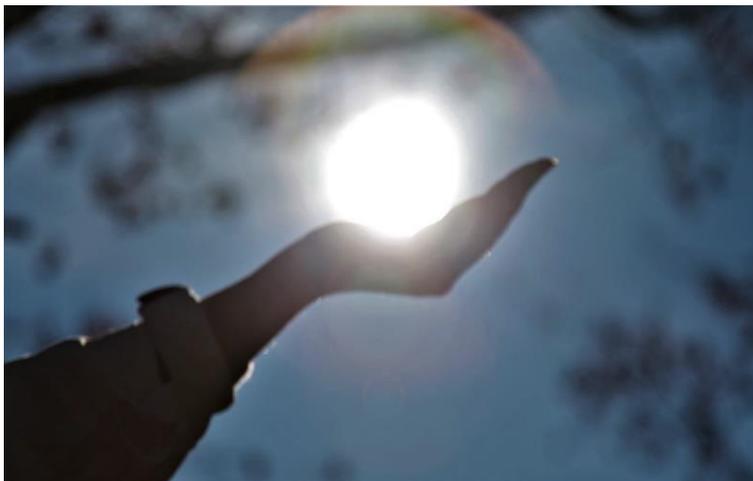


Impuls zum 4. Sonntag im Jahreskreis A 29. Januar 2023

Liebe Leserin, lieber Leser

Da der Evangeliums - Text (Mt 5, 1-12) mit den Seligpreisungen der Bergpredigt uns allzu schnell bekannt und zugleich wirklichkeitsfremd erscheinen mag, möchte ich heute meinen Impuls einmal anders beginnen.

Die Demut ist bei uns schon vor Jahren in Verruf gekommen. Man könnte sie unter die Geschwister von anderen Begriffen rechnen wie etwa Bescheidenheit, Keuschheit oder Ehrfurcht und Dankbarkeit. Es sind Begriffe, die sich in einer inneren Haltung ausdrücken, Begriffe, die wir heute wenig



beachten, die nicht mehr „in“ sind. Wie steht es angesichts der immer bedrohlicher werdenden Klimakatastrophen mit unserem Respekt und der Demut vor Gottes Schöpfung? Allzu schnell verstehen wir unter Demut das billige Ja-Sagen zu allem und verwechseln Demut mit Demütigung.

Foto: winterlicher Sonnenaufgang Spiez 2016, B. Mast

Gott will keine Gedeemütigten. Der Prophet Zefanja (Zef 2,3; 3,12-13) rät uns deshalb, den Herrn zu suchen und nach seinem Recht zu leben. In der Folge regt er die Suche nach echter Demut an und stellt ein demütiges und armes Volk vor Augen, das beim Herrn seine Zuflucht sucht und findet: „Niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen.“

Der Ausdruck Demut kommt aus dem Althochdeutschen. Er bedeutet so viel wie „dienstwillig“ sein bzw. die „Gesinnung eines Dienenden“ haben.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Auch wir heutigen Christinnen und Christen haben das Dienen im Sinn, wenn wir in den Gottesdienst gehen. Es fragt sich nur: wem genau wollen wir dienen und für was eigentlich?

Eine ältere, etwas verwirrt geltende Frau hat vor einigen Jahren mir gegenüber dazu eine Bemerkung gemacht: „Heutzutage will niemand mehr in den Himmel kommen, heutzutage wollen sie alle nur verdienen.“ Es geht also in unserem Kontext darum, dass die Demut auf Gott bezogen ist und dass ihm unsere Dienstbarkeit gilt.

Nehmen wir Jesus Christus als Vorbild: Er hat einen Blinden einmal gefragt: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (vgl. Mk 10,51). Wenn er dabei spürte, dass im Wunsch des anderen der Wille Gottes durchscheint, dann hat er gehandelt. Wenn wir also christlich demütig sein wollen, dann kommt niemand daran vorbei, in den Gegebenheiten des Lebens nach dem Willen Gottes zu suchen und vor allem mit den Menschen, mit denen wir es zu tun haben, den Willen Gottes herauszufinden. Wenn wir dann folgerichtig handeln, kommt es zu einem stimmigen Ganzen, das beiden Menschen weiterhilft, dem anderen und mir selber. Denn dann ist etwas in einem grossen Zusammenhang stimmig und passend geworden; das ist der grosse Zusammenhang des Vorhabens Gottes mit der ganzen Welt. Diese Einordnung in den grossen Horizont des Himmelreiches, den der lebendige Gott und Vater Jesu Christi eröffnet, bringt uns auf den Weg der Demut.

Jesus preist in der Bergpredigt (Mt 5, 1-12) die Demütigen selig und gibt ihnen dadurch den Mut, auf die Vollkommenheit Gottes zu setzen, der die Erfüllung unserer Sehnsucht nach Gerechtigkeit wirklich vollkommen herbeizuführen vermag.

Jesus sagt nicht, dass er die Mangelsituationen sofort abstellt, sondern er gibt seinen Hörern den Mut, die jetzige Situation realistisch als Mangelsituation zu benennen, sich aber damit nicht zufrieden zu geben, sondern alles Sehnen und alle Erwartung auf Gott zu richten und seinen vollkommenen Möglichkeiten zu vertrauen. Das versteht Jesus unter Armut.

Für mich gehört zur Demut auch die Zugehörigkeit zur Kirche. Öfters begegne ich der Einstellung: „Ich glaube zwar an Gott, brauche aber dazu die Kirche nicht!“ Das Gegenteil dieser Einstellung ist die demütige Einordnung in den eigentlich sehr grossen Gotteserfahrungsraum Kirche. Ich nehme damit die Vorfahren und die Geschwister im Glauben ernst und bekenne, dass ich in meiner persönlichen Suchbewegung nach Gott die Glaubensgemeinschaft brauche.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Deswegen darf jede und jeder auch nach einer langen oder sehr langen Pause wieder auftauchen und teilhaben am grossen Schatz der Glaubensgemeinschaft und ihren Erfahrungen. Demütig ist die Einstellung, wenn ich sagen kann: „An Gott zu glauben, das schaffe ich nicht allein. Da möchte ich ganz armselig sein.“ Dann werde ich auch umso reicher beschenkt, weil Gott mit mir und mit seinem Volk und mit der ganzen Menschheit auf dem Weg ist.

Wir sind mit Gott unterwegs! Die Hauptgebete (Tagesgebet, Fürbittgebet mit den Antworten, Schlussgebet) einer Gottesdienstfeier stehen immer in der Wir-Form, denn dann ist auch jede und jeder persönlich gemeint in seinem Gegenüber zum grossen Du Gottes. Bleibt in der Erhörung dieser Gebete und Bitten noch etwas zu wünschen übrig?

Jesus hat die Demut vollkommen vorgelebt und ist so zum Dreh- und Angelpunkt der Erfüllung in Gott geworden. Die Welt braucht Trost, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Gewaltlosigkeit, Reinheit, Frieden. Für unseren aktiven Beitrag dazu brauchen wir die Bestärkung von Gott her und die Bekräftigung, dass unser Tun in den Augen Jesu nicht umsonst ist. Deshalb ist jeder Gottesdienst eine Art „Firmung“ (Bestärkung) auf unserem Weg. Der Besuch des Gottesdienstes ist Demut, denn dabei erhalten wir die Kraft zum Dienen im Alltag.

Wir dienen weder Strukturen noch Prinzipien, sondern dem Leben, so wie Gott es will und wie es in Jesus Christus offenbar wurde. Er ist der demütige Erlöser. Seine erlösende Demut hat der Welt die Zukunft in Gott, unserem Vater im Himmel, aufgetan. Wenn wir uns auf die Suche seiner Spuren machen, finden wir alles!

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich eine hoffnungsvolle Woche. Und wenn Sie sich in diesen Tagen in Demut Ihren Mitmenschen zuwenden, so möge Ihnen daraus die Frucht tiefer Dankbarkeit erwachsen.

Bernhard Mast, Seelsorger